

1818



GESELLSCHAFT

Frankreich schafft «la traite des Noirs», den Sklavenhandel ab. zvg



KOMMUNISMUS

Karl Marx wird geboren, der Philosoph, Wirtschaftswissenschaftler und Politiker. Er verfasste das «Kapital». zvg



USA

Der Kongress bestimmt die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika. zvg



LITERATUR

Die Dichterin Emily Brontë wird geboren. Sie schreibt «Wuthering Heights» oder «Sturmhöhe». zvg

POLITIK

Der Kongress von Aix-la-Chapelle beendet die Besetzung Frankreichs und integriert es in die Heilige Allianz der Monarchien von Österreich, Russland und Preussen.

JAN

FEB

MÄRZ

APR

MAI

JUNI

JULI

AUG

SEPT

OKT

NOV

DEZ

Naturkatastrophe – Wenn der Berg bis ins Tal Unheil anrichtet

Tod und Elend: der Giétrozgletscher

Wenn es eine Naturkatastrophe gibt, die sich tief in die Erinnerung der Walliser eingepägt hat, dann sicher die von Giétroz, die im Jahre 1848 44 Menschenleben fordert und entlang dem Fluss der Dranse bis nach Martinach grosse Schäden verursacht.

Der Giétrozgletscher, der vom Schnee des Einzugsgebietes der Ruinette und des Mont Blanc de Cheilon genährt wird, fliesst entlang des Mont Rouge du Giétroz und läuft mit klaffenden Spalten durchsetzt auf einem Hang mit einer Neigung von mehr als 40 Prozent aus. Normalerweise fliesst das Schmelzwasser, das sich im hintersten Teil der Gletscherzunge sammelt, einfach über die Dranse in den Rotten ab.

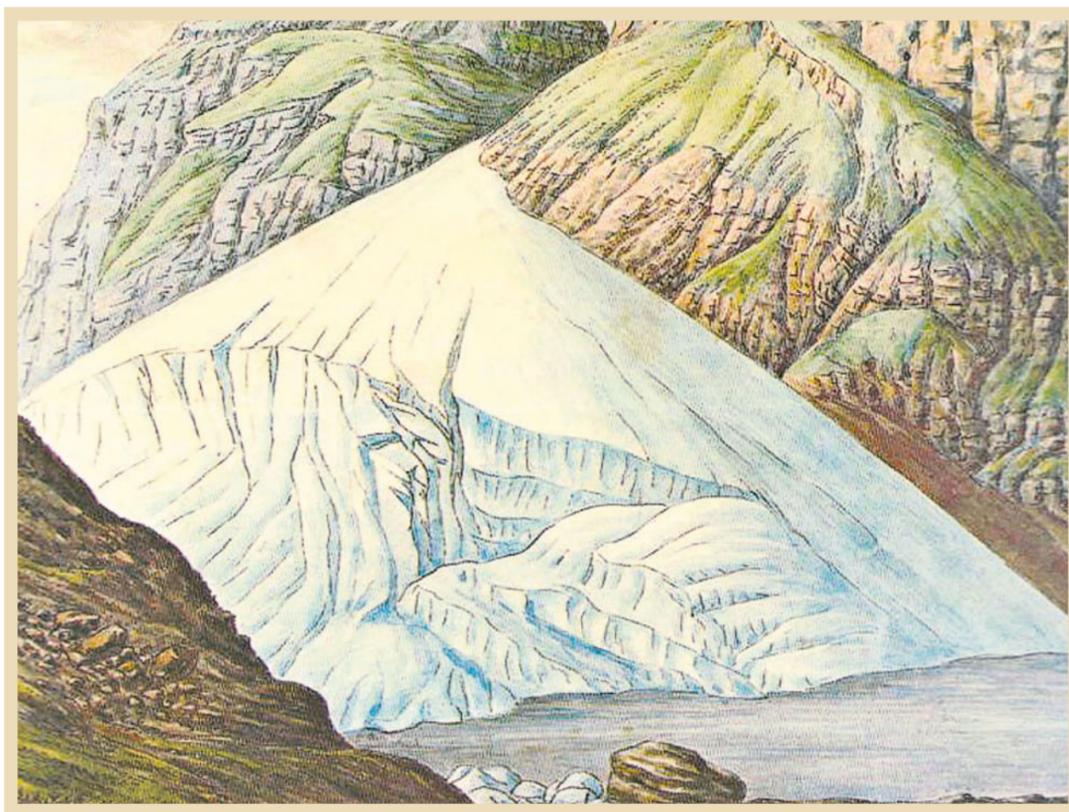
Eine dramatische Geschichte

Während der kleinen Eiszeit zwischen 1300 und 1850 verursacht der Giétrozgletscher immer wieder Überschwemmungen durch Eisstürze, die unter dem Namen «Canonnades de Giétroz» im Gedächtnis haften geblieben sind. Die Gletscherzunge reicht bis in das Gebiet der heutigen Staumauer von Mauvoisin herab und bildet dort eine natürliche Barriere, welche die Wasser der Dranse zurückhält und einen See bildet. Doch die jahreszeitliche Erwärmung und der starke Wasserabfluss schwächen den natürlichen Eisriegel und er gibt schliesslich nach. Dies entspricht einem natürlichen Phänomen, das auch in anderen Regionen der Welt beobachtet werden kann, so unter anderem in Sibirien.

Die Meilensteine der schwarzen Chronik des Giétrozgletschers: Schon im Jahre 1549 zerstört eine Überschwemmung im Tal der Dranse mehrere Brücken. 1595 töteten die Wassermassen 140 Menschen und zerstörten 500 Häuser. Die Chronik erwähnt weitere, allerdings weniger schwere Hochwasser, so in den Jahren 1640 und 1817.

Alarmzeichen

Ab 1805 werden immer wieder vereinzelt Eisblöcke sichtbar, die am Fusse des Wasserfalls liegen bleiben, der sich unter dem Eis gebildet hat. Die Lage verändert sich bis 1811 kaum. Zwischen 1811 und 1818 werden tiefe Temperaturen gemessen und es fällt viel Schnee. Der Gletscher stösst ins Leere vor und es bildet sich gleichzeitig



So stiess die Zunge des Giétrozgletschers vor und bildete die Barriere, hinter der sich der See staut, der 1818 so viel Leid und Unglück über das Bagnestal und Martinach bringen sollte. zvg

zusammen mit dem Lawinenschnee ein weiterer Gletscherteil. So kommt es, dass die gefrorenen Schnee- und Eismassen erneut den Flusslauf behindern. Die Dranse bahnt sich einen Weg unter dem Eis. Doch im Jahre 1817 wird der Abfluss verstopft. Oberhalb

der natürlichen Barriere bildet sich ein See. Am 27. Mai 1817 tut sich eine Lücke auf und Wasser fliesst ab, allerdings ohne grossen Schaden anzurichten. Aber der Gletscher und das Wasser sollten nur noch ein Jahr trügerische Ruhe geben.

Der Ausbruch von 1818

Doch dann kam es erneut zur Katastrophe: Am 16. Juni 1818 um 16.30 Uhr ergiessen sich mit einem Male 22 Millionen Kubikmeter Wasser in das Tal. Kantonsingenieur Ignaz Venetz wird vor dem Ausbruch beauftragt, das Pro-

blem ein und für alle Male zu lösen. Venetz ahnt die Gefahr sehr wohl, denn er versucht schon ab dem Mai desselben Jahres, die bedrohlich aufgestauten Wassermassen des inzwischen 2 Kilometer langen und 60 Meter tiefen Sees, die nur durch eine Eisbarriere von 10 Millionen Kubikmetern zurückgehalten werden, geordnet und in kleineren Mengen abzulassen. Zu diesem Zweck lässt er einen Graben erstellen, der dem Wasser als Abfluss dienen soll. Venetz hofft, dass das Wasser, wenn es einmal auf der Höhe des Entlastungsstollens angelangt ist, sich selber einen Weg bahnt und den Einschnitt vertieft, sodass sich der See von alleine leeren würde. Vorerst verhalten sich Wasser und Eis tatsächlich gemäss den Vorstellungen und Annahmen des Kantonsingenieurs. Denn rund ein Drittel des Wassers, das sich zuhinterst im Bagnestal staut, fliesst ab. Dann aber graben sich die Wassermassen fast schlagartig in das mürbe Eis. Der See entleert sich in einer halben Stunde. Die 22 Millionen Kubikmeter Wasser, die noch im See verbleiben, stürzen als gewaltige und verheerende Flutwelle das Tal hinunter und erreichen in nur einer einzigen halben Stunde Martinach. Die Flut tötet 44 Personen, 34 davon in der Stadt.

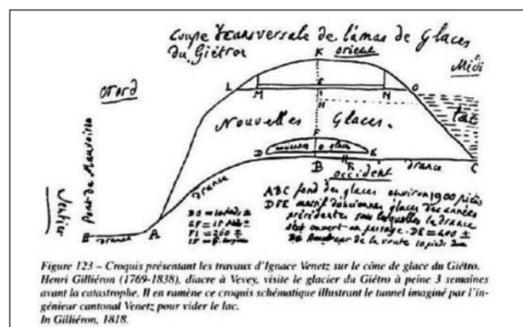
Und heute?

Der unheilbringende Giétrozgletscher wird bis auf den heutigen Tag überwacht. Allerdings ist zu sagen, dass sich das Risiko einer erneuten Barrierebildung und damit der Aufstau eines Sees sehr stark verringert hat oder sogar ausgeschlossen werden kann. Der Grund ist einfach und doppelt: Auf der einen Seite hat sich der Gletscher wie die anderen Eisströme in den Alpen sehr weit zurückgezogen. Dann ist inzwischen in Mauvoisin im Zuge der Nutzung der Wasserkraft ein Stausee entstanden, der als Rückhalte- und Ausgleichsbecken dient. Trotz der Gletscherschmelze und der soliden künstlichen Talsperre bleibt doch noch eine Unsicherheit: dass ein enormer Stein Schlag oder Murgang die Wasser des Stausees von Mauvoisin über die Mauerkrone überschwappen lässt. Doch dieses Risiko teilt das Bagnestal mit allen Talschaften, welche im hintersten Teil eine der grossen Staumauern beherbergen.

POLEMIK: GIÉTROZ SORTT FÜR ROTE KÖPFE

Die von Kantonsingenieur Ignaz Venetz im Vorfeld der Katastrophe von Giétroz angeordneten Arbeiten sorgen für eine wüste Polemik. Sie wird vor allem durch den Chorherren Jean-Joseph Blanc angeheizt, der als Kaplan in Bagnes wirkt und als Physikprofessor tätig ist. Diese harten Anwürfe führen schliesslich dazu, dass sich der am Pranger stehende Kantonsingenieur rechtferti-

gen muss. Im Jahr 1825 lässt er in der Staatsdruckerei eine Rechtfertigungsschrift erstellen, die versucht, seine Sicht der Dinge darzulegen und den Angriffen die Spitze zu brechen. Auf rund 20 Seiten begründet Ignaz Venetz jede einzelne der von ihm ergriffenen Massnahmen. Das führt zu einem eigentlichen «Krieg der Argumente». Die Natur indes kümmert sich nicht um das Menschenwerk.



Die Überlegungen von Kantonsingenieur Venetz konnten die Katastrophe von 1818 nicht verhindern. zvg

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

«Mein Wallis ist:
zwei verschiedene Sprachen,
die ich jeden Tag spreche.»

Agnès Andenmatten
57 Jahre, Mitarbeiterin Zahlungsdienst,
Hauptsitz WKB Sitten
Wohnhaft in Susten



Walliser
Kantonalbank